

Wie in den früheren Jahren, standen wir auch im Jahre 1933 mit dem Schweizer Bungenverein in enger Fühlungnahme. Herr Architekt Eugen Probst, Zürich, gab uns wertvolle Anregungen, die wir bestens verdanken. Eine Untergruppe des Bungenvereins, die Bungenfreunde beider Basel, übermittelten uns durch ihren Obmann, Herrn Ramstein, Basel, einen wertvollen alten Stich, Rötteln darstellend, für den wir herzlichst danken. Wir verbinden damit den Wunsch, daß unsere Beziehungen auch in Zukunft, getreu der alten historischen Verbundenheit zwischen Basel und Rötteln, recht rege sein mögen.

Nicht minder herzlichen Dank schulden wir unserem Mitglied, Herrn De Püry, Neuchâtel, unter dessen liebenswürdiger Führung wir im Juli 1933 eine Besichtigung der mit Rötteln so eng verbundenen historischen Stätten in Neuchâtel vornehmen durften. Inzwischen erhielten wir von Herrn de Püry eine Reihe photographischer Aufnahmen von Neuchâtel, für die wir ebenfalls herzlichen Dank sagen.

Den Betrieb der Burgschenke können wir als erfreulich bezeichnen. Wie schon erwähnt, sind die Beziehungen zwischen dem Verwalter und dem Bund als sehr gut zu bezeichnen. Die im Jahre 1933 durchgeführten Konzerte hatten nicht den Erfolg, den wir erwartet hatten. Durchgeführt wurden dieselben von den Kapellen Feuerwehrmusik Haag, Musikverein Fahrna, Stadtmusik Schopfheim und von der Feuerwehrmusik Brombach. Die evangelische Kirchengemeinde Rötteln veranstaltete für ihre Mitglieder von Haag eine Familienzusammenkunft.

Wir sind am Schlusse unseres Berichtes über das Jahr 1933 angelangt und möchten nicht versäumen, allen staatlichen Behörden und Verwaltungen, die uns in unserer Arbeit unterstützten, dafür zu danken. Das Gleiche gilt auch der Presse. Wir bitten, uns diese Unterstützung auch in Zukunft gewähren zu wollen.

Gewaltig und trotzig ragen die Reste der Burg Rötteln über das Tal der Wiese, grüßen das Reb- und Webland. Daß dies immer so sei, dafür und darum unsere Arbeit, die von uns auch in Zukunft geleistet wird.

Willi Faust, Geschäftsf. Vorsitzender des Röttelnbundes e. V.

Literaturbericht

Jahrbuch des Sundgauvereins. Band II, 1934.

Das 2. Jahrbuch unserer Nachbarn im Sundgau ist ein deutlicher Beweis der Kraft und der Rührigkeit, mit der drüben überm Rhein gearbeitet wird. Seit dem letzten Jahr hat die Mitgliederzahl stark zugenommen, und diesem Gedeihen entspricht auch der an Seitenzahl gewachsene II. Band der Vereinsgabe.

Auch diesmal wieder verbinden zahlreiche Fäden das Geschehen auf beiden Rheinufern. Für uns im Markgräflerland sind von besonderer Wichtigkeit die Darstellung H. Abys über die territoriale und politische Entwicklung des Leimentales und der Auffaz Th. Walters über derer von Hagenbach Glüd, Weh und Ende. Die freien Herren von Rötteln besaßen im Sundgau die Burg Landskron, die sie als Lehen an ihre Treuen ausgaben. Im Jahre 1299 entstand eine Fehde zwischen den 3 Brüdern Münch von Basel als den Inhabern des Lehens und den Bistum von Basel, denen sich Graf Theobald von Pfirt mit seinen beiden Söhnen anschloß. Die Fehde endete mit einem Sieg des Lehensherrn Otto von Rötteln über seine Widersacher, da es gelungen war, den Grafen Theobald gefangen zu nehmen. Außerdem war Röttelisches Gut das halbe Dorf Leimen, und Güter und Rechte standen ihnen zu in Liebenzweiler, Hoffstetten, Bättwil (die Säge) und das Bad Flüh. Alle diese Besitzungen waren zusammengefaßt unter dem Begriff der „Herrschaft Landskron“. Ueber dem Ursprung des Röttelischen Anteils am Dorfe Leimen liegt Dunkel. Aber es ist auffallend, daß Leimen vorher im Besitz der Abtei Murbach im Elsaß gewesen war, welche Abtei ja auch einen Hof in Schopfheim und einen Anteil am Schloß zu Rötteln besessen hatte. Die Herrschaft Landskron macht vom Aussterben der Herren von Rötteln an in allem genau den gleichen Erbgang mit wie die 3 Herrschaften